Preis 10 Pfennig. Preis 10 Pfennig.

Die Rote Fahne.

Amtliches Organ des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates.

Nr. 3. Sonntag, den 10. November 1918. 1. Jahrgang.

Das, was ist.

Oktober 1917 — November 1918.

Die revolutionäre Bewegung in Deutschland hat ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Da die Bewegung nicht vom Mittelpunkte, Berlin, ausging, Berlin vielmehr ziemlich spät nachfolgte, war die Revolution mit dem Siege in der Hauptstadt auch für ganz Deutschland gesichert. Was nun im übrigen Deutschland noch folgt, sind nicht mehr revolutionäre Aktionen, sondern es ist die automatische Anpassung rückständiger Orte und Bezirke an die tatsächlichen Zustände. Beachtet man, wie verhältnismäßig glatt die Revolution sich überall in allen Gegenden des Reiches durchgesetzt hat, so kann man gewiß sein, daß von einer Vendée, von reaktionären Empörungen in „stockigen Provinzen" nichts zu befürchten ist. Die Sitze der Reaktionen in Deutschland werden keinen Nachefeldzug für die gestürzten Götzen unternehmen, weil Ostelbien sich, wenn nicht in einer sozialen, so doch in einer nationalen Revolution befindet.

Angesichts dieses vorläufigen Abbruches der Revolution ist es an der Zeit, sich über das Wesen dieser Revolution rückhaltlos und ohne Illusionen klarzuwerden.

Am deutlichsten scheint sich das Wesen dieser Revolution zu enthüllen, wenn wir sie der Bolschewiki-Revolution vom Oktober 1917 gegenüberstellen. Die Bolschewiki führten die russische Revolution zum Ziele. In den Märztagen hatten sich als revolutionäre Klassen allein die Arbeiter und die Bauern gezeigt. Ihr unmittelbarstes Ziel war die Herstellung des Friedens. Der Sieg aber, den sie in heißen Kämpfen mit ungeheuren Blutopfern errungen hatten, kam nicht ihnen zugute, sondern gerade die extremste Kriegspartei, die Partei der großen Bourgeoisie, die Kadettenpartei, kam ans Ruder. Diese Partei hatte den Krieg mit vollem Bewußtsein als imperialistischen Krieg für ihre großkapitalistischen Zwecke geführt. Sie wollte die Revolution benutzen, um, befreit von dem rückständigen zaristischen System, den Krieg mit verdoppelter Energie fortzusetzen. Das mußte ihr mißlingen, weil die Widerstandskraft der revolutionären Klasse zu groß war. Sie wurde abgelöst von den Menschewiki. In ihrem Wesen waren die Menschewiki dasselbe, die Sozialpatrioten in den übrigen Ländern. Sie waren revolutionär, aber revolutionär nur gegen die alte offene Reaktion. Sie wagten nicht, die Konsequenzen aus der Revolution zu ziehen, dem Kapitalismus selber auf den Leib zu rücken. Hätten sie sich in der Macht erhalten können, so wäre das Resultat der Revolution nicht die Zerstörung des Kapitalismus gewesen, sondern sie hätten ihm eine weitere Lebensfrist zu geben versucht durch die Beseitigung seiner sogenannten Auswüchse. Parlamentarisierung und Sozialpolitik standen auf ihrer Fahne. Durch nationalistische Vorurteile gebunden, konnten sie den Bruch mit der Entente und damit die Herbeiführung eines proletarischen Friedens nicht unternehmen. Das hieß aber, Rußland weiter bluten zu lassen, bis die imperialistischen Großmächte selber zum Frieden bereit waren. So wirkten die Menschewiki gegen die Weltrevolution. Darin liegt das reaktionäre Wesen der Menschewiki-Revolution begründet und die Ursachen für den Sturz der Menschewiki-Partei. Der Sieg des Bolschewismus war unvermeidlich und damit die proletarische Weltrevolution aus einer Hoffnung zu einer Gewißheit geworden.

Die gegenwärtige deutsche Revolution zeigt eine deutliche Uebereinstimmung mit dieser Geschichte der russischen Revolution. Der Zusammenbruch des Militarismus brachte auch in Deutschland die revolutionären Truppen als erste auf den Plan. Die Arbeiter wurden von ihnen mitgerissen, nachdem die Truppen die Fessel der Disziplin zersprengt hatten, wobei ganz besonders die Straßenkämpfe in Hamburg diesen Bruch der Militärdisziplin in ganz Deutschland herbeigeführt haben. Sobald die Bewegung ihren offenen revolutionären Charakter zeigte, stellten sich an ihre Spitze jene Kräfte, die während des Krieges und schon vorher bewußt auf die Revolution hingearbeitet hatten. Auch in dieser Hinsicht haben die Straßenkämpfe in Hamburg ihre besondere Bedeutung. In Kiel, von wo die Bewegung ausging, waren die Bedingungen für die Militärrevolution außerordentlich günstig.

Die Flotte war seit langem schon mit revolutionärem Zündstoff geladen und zum Teil sogar organisiert. Die Flotte beherrschte ganz Kiel und schützte es gegen jede kontrerevolutionäre Aktion. Anders in Hamburg, das, weit ins Binnenland hineinragend, militärisch von allen Seiten gefährdet und in der Hauptsache mit Landtruppen besetzt war, bei denen aus natürlichen Gründen von einem klaren revolutionären Bewußtsein nur wenig die Rede sein konnte. Der Hamburger Straßenkampf holte in gewissem Sinne das nach, was in der Psyche der Marine schon vorhanden war. Die blutigen Kämpfe und die militärisch unsichere Lage brachten naturnotwendig den ausgesprochenen revolutionären Kräften die diktatorische Macht in die Hand. Anders im Binnenlande. Dort vollzog sich die Revolution als ein Widerhall von Kiel und Hamburg. Der Militarismus kapitulierte ohne Schwertstreich; die Revolution war kaum mehr als ein Spaziergang entschlossener Männer auf ungewohntem und unsicherem Boden.

In Berlin, dem Sitz der Zentralgewalt und der Militärmacht, bekam die Bewegung eigene charakteristische Züge. Ueber die Einzelheiten fehlen vorläufig noch genauere Angaben. Es scheint aber, daß das Kriegsministerium außerordentliche Sicherungsmaßregeln ergriffen hatte, wie sie auch bekanntlich in andern Städten und offenbar auf Veranlassung des Kriegsministeriums im ganzen Reiche geplant waren. Bei der großen Truppenmacht der Hauptstadt, bei der Unmenge von Chargierten in den militärischen Zentralen konnten diese Maßregeln mit größerem Erfolg als anderswo durchgeführt werden. Daher das Versagen der Militärrevolution in einer Zeit, wo schon der ganze Norden und eine große Zahl von Städten in Mittel- und Süddeutschland in Flammen stand. Das gab den sogenannten Mehrheitssozialisten die Möglichkeit, zu ihrer diplomatischen Offensive, die möglich geworden war durch die revolutionäre Bewegung außerhalb Berlins. Wie hartnäckig die Militärpartei ihre Stellung verteidigte, zeigt sich in den Unterdrückungsmaßregeln, die gegen die revolutionären Teile der Arbeiterschaft angewandt wurden, sie zeigt sich auch in dem Widerstand des ins Hauptquartier geflüchteten Hohenzollern gegen die Abdankung. Der Erfolg der Revolution in ganz Deutschland hat diesen Widerstand gebrochen.

Während unter den besonderen Umständen, unter denen sich in Hamburg die Revolution durchsetzte, die entschiedenen Revolutionäre die Macht in ihre Hand bekamen, zeigen die Meldungen aus den andern Städten, daß dort die Scheidemänner sich von vornherein die Leitung der Bewegung aneignen konnten. Das gilt vor allen Dingen für Berlin.

Keine Illusion! Es heißt jetzt feststellen, daß die revolutionäre Bewegung, die gemacht worden ist von Militär und den offen revolutionären Parteien, die Sozialpatrioten, die deutschen Menschewiki, an die Spitze gehoben hat, dieselben, welche seit Jahren bis hinein in die Tage der Revolution eine bewußt kontrerevolutionäre Politik getrieben haben, was sich am deutlichsten in dem Rechtsbruch gegenüber der russischen Botschaft in Berlin zeigte.

Die Revolution stellt an die neue Macht ihre Forderungen. In Deutschland haben sich die Verhältnisse so weit entwickelt, daß hier in unvergleichlich höherem Maße als in Rußland jede Politik unbefriedigend und deshalb auf die Dauer erfolglos ist, welche es nicht wagt, dem Kapitalismus die Axt an die Wurzel zu setzen. Der Krieg hat ganz Europa in eine so ungeheure wirtschaftliche Bedrängnis gebracht, daß sie durch halbe Maßregeln nicht behoben werden kann. Die Finanzfrage, die Frage der Währung, die Wohnungsfrage, um nur einige aus dem ganzen Knäuel von Bedrängnissen herauszugreifen, verlangen ihre Lösung durch rücksichtslose antikapitalistische Maßregeln. Die Annullierung der Staats- und städtischen Schulden mit Entschädigung der kleinen Vermögen, die Enteignung der Großbetriebe und des Großgrundbesitzes ohne Entschädigung, die rücksichtslose Durchführung einer umfassenden Sozialreform, die Aufhebung der Vorteile, welche die besitzenden Klassen in der Ernährung haben, und die Sicherstellung des ganzen Volkes vor der Hungersnot, das sind die Aufgaben, die zunächst erfüllt werden müssen.

Wir sind überzeugt, daß auch den Mehrheitssozialisten diese Notwendigkeiten bewußt sind, ob sie die Tatkraft dazu besitzen, haben sie zu zeigen. Wir bezweifeln es, weil sie bisher eine Politik getrieben haben, die vollkommen dem widerspricht, was die historische Situation von ihnen fordert. Wir bezweifeln es ferner, weil derartige Maßregeln nur durchgeführt werden können unter der Diktatur des Proletariats und nicht mit jener hausbackenen Demokratie, die sich im allgemeinen Wahlrecht, Parteiregierung und Ministerverantwortlichkeit, im Parlamentarismus, erschöpft. Haben wir mit unseren Zweifeln recht? Dann ist die Novemberrevolution von Deutschland nur eine halbe, keine ganze Revolution gewesen.

Für uns erwächst aus dieser Situation die harte Notwendigkeit, den Dingen offen ins Gesicht zu sehen und auszusprechen, das, was ist. Es ist nicht die Zeit, sich einer Siegesfreude hinzugeben und zu glauben, daß sich nun alles von selber machen werde, es kommt jetzt darauf an, alle Schritte der neuen Macht scharf zu überwachen und mit aller Kraft die revolutionäre Bewegung im Gange zu halten, um auf die Mehrheitspartei, die jetzt das Heft in den Händen hat, einen starken Druck auszuüben. Das allein gibt die Sicherheit, daß sich die weiteren Umwälzungen nicht gewaltsam durchzusetzen brauchen.

Die neue Regierung.

(Privattelegramm der „Roten Fahne".)

Aus Berlin wird uns gemeldet: Die neue provisorische Regierung setzt sich zusammen aus: Ebert, Scheidemann, Haase, Liebknecht und Barth. Genosse Barth ist der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrats.

Die provisorische Regierung wird lediglich schnellstens den Waffenstillstand herbeiführen damit kein Blut mehr vergossen wird.

Das Hauptquartier hat die provisorische Regierung anerkannt, dabei gebeten, möglichst schnell den Friedensschluß herbeizuführen, die völkerrechtliche Grundlage einer Konstitution zu schaffen.

An der Front vollzieht sich in immer stärkerem Maße die Verbrüderung; von einer kämpfenden Front kann kaum die Rede mehr sein.

*

Das Justizwesen untersteht vollständig dem Arbeiter- und Soldatenrat, dem Vertrauenskörper des allergrößten Teiles der Bevölkerung. Es ist somit die Gewähr gegeben, daß nirgendwo eine reaktionäre Strömung sich an den Trägern der Revolution rächen könnte.

*

Die provisorische Regierung wird sich auf die umschriebene Aufgabe sowie die Regelung der Arbeiten für die neue Konstitution beschränken.

*

Abgeordnete begeben sich im Flugzeug an die Front, um die Herbeiführung des Waffenstillstandes zu fordern.

Die Bedingungen für die Waffenruhe.

(Privattelegramm der „Roten Fahne".)

Rotterdam, 10. November. Havas meldet, daß die deutsche Friedensdelegation die Waffenstillstandsbedingungen entgegengenommen habe. Ich habe sie mit Nachdruck verlesen. Die Delegierten sprachen nur wenig, und zwar über die Schwierigkeit gewisse materielle Bedingungen zu erhalten. Auf Erzbergers Bitte um sofortigen Waffenstillstand, erklärte Foch, Waffenruhe erst nach Unterzeichnung der Bedingungen möglich.

Die revolutionäre Bewegung

Unsere Toten.

Wie sich jetzt herausstellt, sind am Mittwoch bei dem Kampfe vor der Kaserne in der Bundesstraße noch gefallen die Genossen Matr. Stefan Rudicki vom 4. Matr.-Reg., 12. Komp. Torpedo-Heizer Baumann vom Torpedoboot S 157, Gert. Walter Frischmuth 2. Batt. Feldart. Regt. 71. Musk. Hans Else, 2. Garn.-Komp. 1. Ers.-B. Inf.-R. 76.

Diese Helden wurden im Res.-Laz. V eingeliefert. Von den beiden Unbekannten im Res.-Laz. I, Altona, wurde der eine heute von seinem Bruder erkannt. Es ist der Jäger Peter Durka aus Duisburg vom 8. Jäger-Ersatz-Bataillon. Der zweite Unbekannte ist noch nicht identifiziert. Wir bringen nochmals sein Signalement und ersuchen um eventuelle Mitteilungen zur Feststellung der Persönlichkeit an das Res.-Laz. I. Altona. Es handelt sich um einen Infanteristen im Alter von 32 bis 35 Jahren, 165 cm groß, dunkles Haar, dunkelblonder doller Schnurrbart. Bei ihm fand sich ein Brustbeutel mit dem Namen Erzgießereiarbeiter Paul Schapner oder auch Scherdner, 4. Komp. Am Körper zeigte er verschiedene Tätowierungen. Auf dem linken Unterarm außer Eichen und Flagge im Wappenschild die Buchstaben W. M. und darunter im Herzen ein M; auf dem rechten Unterarm unter anderm eine tanzende Frauengestalt und auf der Brust zwischen zwei Ankern die aufgehende Sonne, darüber ein Wappenschild.

Auch sie ließen ihr Leben im Augenblick, als das Werk, an dem sie noch in späteren Tagen mitzuarbeiten hofften, verwirklicht werden sollte. Sie haben ihr Blut hingegeben als Märtyrer der Revolution.

*

Die bisher in den Kämpfen für die Revolution Gefallenen werden am Dienstag in würdiger Weise von der Arbeiterschaft Hamburgs und den Soldaten beerdigt werden. Sie werden einen besonderen Ehrenfriedhof erhalten.

Näheres geben wir in der Montag-Nummer der „Roten Fahne" bekannt.

Ein neuer Soldatenrat.

Am Sonnabend hat sich ein neuer Soldatenrat gebildet. Seinem Fünfer-Ausschuß gehören Personen an, die sich politisch neutral verhalten wollen. Am Sonnabend abend hatten der Genosse Düwell sowie der Kommandant der „Augsburg" Genosse Stürmer, eine Unterredung mit einem Mitgliede des Fünfer-Ausschusses, Herrn Baumann. Der Fünfer-Ausschuß ließ den Vorschlag machen, daß einer unserer Genossen als Vertreter der „Roten Fahne" und des Arbeiterrates im Soldatenrat von allen Verordnungen und Maßnahmen des Soldatenrates Kenntnis nahmen. Der Ausschuß wolle sich lediglich auf die Regelung des Verkehrs, der öffentlichen Sicherheit und der Lebensmittelversorgung beschränken. Genosse Düwell sprach sich dahin aus, daß sich nach unserer Auffassung der S.-R. auf den Boden der politischen revolutionären Bewegung stellen müsse. Genosse Stürmer gab die Erklärung ab, daß er mit seiner Flottille die politischen Bestrebungen des A.-R. nachdrücklich unterstützen würde.

Es kam eine Verständigung dahin zustande, zunächst auf folgender Grundlage zusammenzuarbeiten: Ein Vertreter des Arbeiterrats hat die Berechtigung, sich im Soldatenrat ständig über alle dort getroffenen Maßnahmen usw. zu unterrichten.

Aus der Unterredung gewannen unsere beiden Genossen den Eindruck, daß sich der Soldatenrat auf die Regelung des Verkehrs, der öffentlichen Sicherheit und der Lebensmittelversorgung beschränken werde.

Essen.

Im ganzen Industriegebiet von Dortmund bis Duisburg sind die Bahnhöfe von Mitgliedern der Arbeiter- und Soldatenräte besetzt, die die Militärpersonen entwaffnen. Die Ruhe ist nirgends gestört.

Nürnberg.

Nürnberg befindet sich seit dem 8. November 11½ Uhr vollständig in den Händen des Arbeiter- und Soldatenrats. Die öffentlichen Verkehrsanstalten sowie das Generalkommando sind militärisch besetzt. Die politischen Strafgefangenen wurden gestern nachmittag freigelassen. Ebenso diejenigen Personen, welche sich wegen leichter militärischer Vergehen in Haft befanden. Auch einige Frauen, welche wegen geringer Vergehen im Zellengefängnis untergebracht waren, wurden der Freiheit wiedergeschenkt. Den sämtlichen Gastwirtschaften ist für den ganzen Sonntag und Montag der Ausschank von Wein und Branntwein verboten. Alle Zeitungen erscheinen, und zwar unter Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenrates. Heute vormittag 9 Uhr legten in allen größeren Betrieben die Arbeiter und Arbeiterinnen auf Anordnung des Arbeiter- und Soldatenrates die Arbeit nieder. In großen Zügen begab sich sodann die Arbeiterschaft, unter ihnen zahlreiche Soldaten, zum Luitpoldheim. Einzelne Soldatentrupps zogen selbständig und geschlossen dorthin. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten rote Abzeichen angesteckt. In den meisten Zügen wurden rote Banner und Tafeln mit den Inschriften: „Es lebe die Republik!" und dergleichen mehr getragen. Auch eine Fahne mit dem Bildnis von Karl Marx war zu bemerken. Etwa um 10 Uhr begannen von den Terrassen und Tischen aus Ansprachen an das Volk, worin der unblutige Sieg der bayerischen Staatsumwälzung als Ereignis der Verbrüderung von Arbeiterschaft und Soldaten gepriesen wird, und der Hoffnung Ausdruck verliehen wurde, daß durch ihn ein baldiger Friede erreicht und die Verhungerung der Völker angehalten werde. Zum Schluß der Versammlung zogen sich die Teilnehmer zur Stadt zurück.

Mannheim.

Hier hat sich ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet, der die Kommandantur und das Bahnhofsgebäude besetzt hat. Den ankommenden Soldaten werden die Achselstücke, Kokarden und Waffen abgenommen, ebenso den Offizieren. Die Straßen zeigen das gewöhnliche Bild, nur um das Bahnhofsgebäude hat sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt. Um 2 Uhr mittags zog eine militärische Abordnung mit roter Fahne zum Bahnhofsgebäude. Es laufen nur wenige Züge ein. Für Montag ist der Generalstreik angesagt. In Ludwigshafen findet nachmittags eine große Demonstrationsversammlung statt.

Schwerin.

Von unsern Schweriner Freunden erhielten wir folgendes Telegramm: Glückwunsch zum gelungenen Werk. Erreichten jeden Einflußbereich, und gleich 2 Soldatenrat für Rostock.

Arbeiter- und Soldatenrat: Kalbitzer. Tebloff. Krebs.

Leipzig.

Am nachmittag des 8. November begann die revolutionäre Bewegung in Leipzig. Ohne daß es zu Blutvergießen kam, sah sich das Generalkommando zur Kapitulation genötigt. Im Generalkommando trat der Soldatenrat zusammen. Inzwischen hatte sich ein provisorischer Arbeiterrat aus der Parteileitung der unabhängigen Soz. gebildet, der gemeinsam mit dem Soldatenrat und Offizieren des Generalkommandos verhandelte. Sie stellten folgende Bedingungen auf: 1. Völlige Uebergabe der Kommandantur und der militärischen Gewalt an den A.- und S.-Rat. 2. Völlige Uebergabe sämtlicher militärischer Depots enthaltend Lebensmittel, Munition und militärisches Material. 3. Unterwerfung der Offiziere unter die Befehlsgewalt des Soldatenrates.

Die Offiziere der Kommandantur, die Generale v. Schweinitz und v. Kautmann, gestanden die ersten beiden Punkte zu, den letzten wollten sie nicht bewilligen. Der Soldatenrat und die Vertreter des A.-Rates bestehen auf ihre Forderungen. Nach der Uebergabe der militärischen Gewalt durch das Generalkommando wurde die Verpflegungsfrage der Truppen und Urlauber geregelt. Aus dem Soldaten- und Arbeiter-Rat wird je ein engerer Ausschuß gebildet, die zusammen die eigentliche Macht in Händen haben werden. Die Wahl des Arbeiter-Rates erfolgt nach Betrieben. Auf je 500 Arbeiter entfällt ein Delegierter. Die Post ist besetzt und die Abrüstung der Polizei vollzogen. Der A.- und S.-Rat verfügt über die tatsächliche Macht und über sämtliche Verbindungsmittel. Morgen treten die Betriebe, außer der Lebensmittelversorgung und des Verkehrs, in den Ausstand. Die Durchführung der soz. Republik ist also in Leipzig in die Wege geleitet worden.

Vertrauensmännersitzung der Betriebe Hamburgs und Umgegend.

Am Sonnabend morgen, 10 Uhr, fand im Musiksaal des Gewerkschaftshauses eine Vertrauensmännersitzung der Betriebe Hamburgs und Umgegend statt, die von etwa 600 Personen besucht und vom provisorischen Arbeiterrat einberufen worden war.

Die Versammlung eröffnete Genosse Kalweit, der ein-

Die Prophezeiung der Revolution.

Der Weltkrieg ist die Weltrevolution! Immer wieder ist in diesen schweren Jahren dieses Wort ausgesprochen worden. Immer wieder wurden Sätze von den größten Vorkämpfern der sozialen Revolution, Marx und Engels, zitiert, die dieses Wort bekräftigen sollten. Aber es ist ebensowenig wahr, wie jene aus dem Zusammenhang herausgerissenen Sätze unserer Alten, wie sie besonders geschickt von manchen Leuten zurechtgeschnitten wurden.

Der Weltkrieg gebiert die Revolution! Das ist die Wahrheit, und so haben es Marx und Engels auch gemeint. Nie ist Friedrich Engels weitblickender gewesen, als damals, wie er den kommenden Weltkrieg und seine Folgen beschrieb. Es war in der Zeit der schwärzesten Reaktion Bismarcks, unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, unter den Nachwirkungen des Siegestaumels von 1871. Den schwarz-weiß-roten Franzosenfressern hielt der alte Achtundvierziger Sigismund Borkheim in seiner „Erinnerung für die deutschen Mordspatrioten. 1806—1807" als Spiegel den jämmerlichen Zusammenbruch des preußischen Junkerstaates nach Jena entgegen, und Friedrich Engels schrieb die Einleitung, in der er die glorreichen Revolutionen von Petersburg, Moskau, Kiel, Hamburg usw. voraussagte. Urteilt selbst, wie geworden ist, was der Alte im Geiste von sich sah:

Auch jetzt noch wird es nötig sein, immer wieder an jene Zeit der Ueberhebung und der Niederlagen, der königlichen Unfähigkeit, der diplomatischen, in ihrer eigenen Doppelzüngigkeit gefangenen preußischen Dummschlauheit, der sich in feigstem Verrat bewährenden Großmäuligkeit des Offizieradels, des allgemeinen Zusammenbruchs eines dem Volk entfremdeten, auf Lug und Trug begründeten Staatswesens zu erinnern. Der deutsche Spießbürger (wozu auch Adel und Fürsten gehören) ist womöglich noch aufgeblasener und chauvinistischer als damals; die diplomatische Aktion ist bedeutend frecher geworden, aber sie hat noch die alte Doppelzüngigkeit; der Offizieradel hat sich auf natürlichem wie künstlichem Weg hinreichend vermehrt, um so ziemlich wieder die alte Herrschaft in der Armee auszuüben, und der Staat entfremdet sich mehr und mehr den Interessen der großen Volksmassen, um sich in ein Konsortium von Agrariern, Börsenleuten und Großindustriellen zu verwandeln, zur Ausbeutung des Volks. Allerdings, sollte es wieder zum Kriege kommen, so wird die preußisch-deutsche Armee, schon weil sie allen anderen Organisationsvorbild war, bedeutende Vorteile haben vor ihren Gegnern wie vor ihren Verbündeten. Aber nie wieder solche, wie in den letzten zwei Kriegen. Die Einheit des Oberbefehls zum Beispiel, wie sie damals, dank besonderen Glücksumständen, bestand, und der entsprechende unbedingte Gehorsam der Unterfeldherren werden schwerlich so wieder zu haben sein. Die geschäftliche Gevatterschaft, die jetzt zwischen den agrarischen und militärischen Adel — bis in die kaiserliche Adjutantur hinein — und den Börsenjobbern herrscht, kann der Verpflegung der Armee im Felde leicht verhängnisvoll werden. Deutschland wird Verbündete haben, aber Deutschland wird seine Verbündeten, und diese werden Deutschland bei erster Gelegenheit im Stich lassen. Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich, als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nie geahnten Ausdehnung und Heftigkeit. Acht bis zehn Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei ganz Europa so kahl fressen, wie noch nie ein Heuschreckenschwarm. Die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges zusammengedrängt in drei bis vier Jahre und über den ganzen Kontinent verbreitet; Hungersnot, Seuchen, allgemeine, durch akute Not hervorgerufene Verwilderung der Heere wie der Volksmassen; rettungslose Verwirrung unseres künstlichen Getriebes in Handel, Industrie und Kredit, endend im allgemeinen Bankerott; Zusammenbruch der alten Staaten und ihrer traditionellen Staatsweisheit, derart, daß die Kronen zu Dutzenden über das Straßenpflaster rollen und niemand sich findet, der sie aufhebt; absolute Unmöglichkeit, vorherzusehen, wie das alles enden und wer als Sieger aus dem Kampf hervorgehen wird; nur ein Resultat absolut sicher: die allgemeine Erschöpfung und die Herstellung der Bedingungen des schließlichen Sieges der Arbeiterklasse. — Das ist die Aussicht, wenn das auf die Spitze getriebene System der gegenseitigen Ueberbietung in Kriegsrüstungen endlich seine unvermeidlichen Früchte trägt. Das ist es, meine Herren Fürsten und Staatsmänner, wohin Sie in ihrer Weisheit das alte Europa gebracht haben. Und wenn Ihnen nichts anderes mehr übrig bleibt, als den letzten großen Kriegstanz zu beginnen — uns kann es recht sein. Der Krieg mag uns vielleicht momentan in den Hintergrund drängen, mag uns manche schon eroberte Position entreißen. Aber wenn Sie die Mächte entfesselt haben, die Sie dann nicht wieder werden bändigen können, so mag es gehen, wie es will: am Schluß der Tragödie sind Sie ruiniert und ist der Sieg des Proletariats entweder schon errungen oder doch unvermeidlich.

London, 15. Dezember 1887. Friedrich Engels.

Die rote Flagge!

„Hol nieder Flagg' und Wimpel!" —
Ein altes Kommandowort —
„Das schwarze Kreuz im weißen Feld,
Kommandowimpel und Standart,
Hol nieder vorn und achtern!" —
Und langsam fahren die Flaggen hinab
und ziehen die alte Zeit in ihr Grab. —

„Heiß Flagg' und Wimpel!
Heiß achtern und vorn!" —
Rote Flammen steigt es empor
Und in die Kehlen quillt auf ein Schrei,
Ein Jubeln — ein Jauchzen:
„Vorbei! — Vorbei!"

Wie Morgenröte nach dunkler Nacht
Die Freiheit winkt und die Freiheit lacht —
Und von Mast zu Mast im Morgenwind
Ein Rauschen und Flattern
Ein Leuchten und Knattern. —

„Weiß' Bootsmannsmaat!"
Du pfiffst schon manch's Mal
Wenn „Stillgestanden!" kam, „Das Oberdeck!" —
Nun klingt das schrille Trillern
Wenn hoch die rote Flagge steigt
Wie Hoffnungsschrei aus tiefer Not:
„Die alte Zeit ist hin — ist tot!"

Willy van Dyk.

gangs auf den Zweck der Sitzung, der Konstituierung des Arbeiterrates, hinwies.

Vor Eingang in die eigentliche Tagesordnung wurde zur Geschäftsordnung dem Genossen Demuth das Wort erteilt, der betonte, daß gestern eine Sitzung von Vertretern der Partei und der Gewerkschaften mit Vertretern der Unabhängigen stattgefunden habe, um eine Einigung zu erzielen. Er schlug nun vor, daß, ehe in die Tagesordnung eingetreten werde, von beiden Seiten, sowohl von einem Vertreter der Partei und der Gewerkschaften, als auch von den Unabhängigen über diese Sitzung Bericht erstattet werde. Eine Einigung muß erfolgen, so führte der Redner aus, da auf uns die ganze Welt sähe und die gute Sache nur auf diese Weise gelingen könne.

Genosse Sickert brachte darauf folgende Entschließung ein, die er eingehend begründete:

Entschließung.

Die Mitglieder des Arbeiterrates sind sich darüber klar, daß nur der einheitliche Wille zur siegreichen Durchführung der Revolution zum Ziele führen kann. Sie fragen nicht, welcher Richtung der einzelne bisher angehörte, verlangen aber, daß in Zukunft jeder sein Bestes tut, die Bewegung zu fördern, und alles unterbleibt, was die Geschlossenheit derselben schädigt. Alle gegen die Bewegung gerichteten Bestrebungen werden als Verrat betrachtet und mit den härtesten Strafen gesühnt werden. Was für den Arbeiterrat bindend ist, trifft in noch viel höherem Maße für die Exekutive zu. Der Arbeiterrat ermahnt alle Mitglieder, die nicht mit dieser Erklärung einverstanden sind, zurückzutreten. Die Exekutive setzt sich zusammen aus 18 Mitgliedern des Arbeiterrates, 8 Vertretern der Mehrheit, 8 Vertretern der Unabhängigen und 3 Vertretern der äußersten Linken.

Friedrich Sickert.

Nach einer kurzen Debatte wurde dann zunächst der Antrag Demuth angenommen. Beschlossen wurde ferner, jedem der beiden Redner eine Redezeit von einer halben Stunde zu gewähren.

Als Vertreter der Linksradikalen und Unabhängigen nahm Genosse Fröhlich das Wort. Er schilderte eingangs die augenblickliche politische Situation. Als hier in Hamburg die Revolution ausbrach, zeigte es sich, daß Hamburg in ganz Deutschland voran war. In Kiel lagen die Verhältnisse viel günstiger, als für uns in Hamburg. Hier in Hamburg mußten erst blutige Straßenkämpfe geführt werden, um zum Ziele zu gelangen. Die wenigen Leute, die dann zur Leitung der Bewegung zur Verfügung standen, haben mit ganz diktatorischen Machtmitteln die Revolution durchführen müssen. Die gewaltige Arbeit war ungeheuer schwierig und anstrengend. Jetzt gibt es in Hamburg nur eine Gewalt, und diese Gewalt ist der Arbeiter- und Soldatenrat. Selbst der Senat bekommt von uns seine Befehle, die er auszuführen hat. Wir mußten hier in Hamburg ganz energisch vorgehen, weil sonst vom Lande her die Revolution bekämpft werden konnte. Jetzt ist die Situation eine ganz andere. Fast jede Stunde kommen aus anderen Städten die Meldungen, daß sich dort Arbeiterräte gebildet haben. Die Revolution wälzt sich fort. Wie liegt die Situation? Augenblicklich haben sich die Dinge so entwickelt, daß jede Partei, die an der Spitze steht, mit den anderen oppositionellen Parteien zusammenarbeiten muß. Jetzt soll bei uns die strenge diktatorische Gewalt aufgehoben werden, um die Sache demokratisch zu organisieren. Wir konnten nicht leichten Herzens zu den Mehrheitssozialisten und Gewerkschaften sagen: Kommt zu uns und arbeitet mit. Wir wollen aber zusammenarbeiten; denn der Geist der Revolution, der da ist, den kann man nicht fortleugnen. Und wenn die Leute der Partei und Gewerkschaften diesen Geist nicht verstehen, dann haben wir den Mut, ihnen das zu sagen. Es ist nun der Vorschlag gemacht worden, das „Hamburger Echo" als Informationsorgan weiter bestehen zu lassen. Daneben soll aber auch „Die Rote Fahne" herausgebracht werden. Wir müssen jetzt zu den Dingen theoretisch Stellung nehmen. Wir müssen die Leute über unsere Ansichten und Bestrebungen aufklären. Dazu brauchen wir das Blatt. Ferner müssen wir eine Organisation haben, die völlig demokratisiert ist. Die Kräfte dazu, von vornherein zusammengefaßt, bieten die Partei und Gewerkschaften. Dadurch wird uns eine riesenhafte Hilfe geboten. Die wichtigste Frage ist die Frage der Ernährung. Die andere Frage ist die der Arbeitsbeschaffung. Die Soldaten dürfen nicht das öde, langweilige Bummelleben weiterführen. Wir müssen sehen, sie aus dem grauen Rock, soweit sie nicht zu militärischen Zwecken nötig sind, herauszubekommen. Sie müssen arbeiten. Die Unternehmer müssen uns angeben, wieviel Arbeiter sie beschäftigen können. Wir müssen die Produktion regeln. Wir gebrauchen zum Beispiel keine Brauereien. Das Getreide, das zu Bier verbraut wird, wird der Ernährung entzogen. Die Wohnungsfrage muß geregelt werden. Die Bourgeoisie muß raus aus den Villen und großen Wohnungen. Die Arbeiterschaft braucht helle und gute Wohnungen.

Wir machen den Vorschlag, daß der Arbeiterrat wie folgt zusammengesetzt wird: Ein Viertel aus den Unabhängigen, ein Viertel aus Linksradikalen, ein Viertel aus der Partei und ein Viertel aus Gewerkschaftsvertretern. Wenn es sich zeigen sollte, daß die Aufgaben sich durch ein Zusammenarbeiten nicht erledigen lassen, dann muß die Delegiertenversammlung die Entscheidung haben. Politisch haben wir gesiegt. Organisatorisch können wir die Sache nicht allein durchführen. Ich bitte daher die Genossen, den Versuch zu machen, gemeinsam zu arbeiten und meinen Vorschlag anzunehmen. Sollte der Versuch scheitern, dann werden wir dabei sein, die Sache auf das richtige Geleise zu schieben. (Beifall.)

Hense: Genosse Frölich hat hier gesagt, daß, wenn die andere Seite nicht zur Vernunft kommt, daß sie dann ihre Ansicht durchsetzen würden. Nach den Besprechungen von gestern abend hätte ich eine solche Erklärung nicht erwartet. Ueber die augenblickliche politische Situation will ich mich nicht verbreiten. Ich will mich mehr mit dem Geschäftlichen beschäftigen, mit dem, was uns am Herzen liegt und was in der Zukunft werden soll. Gestern nachmittag um 6 Uhr fand im Konferenzzimmer des „Hamburger Echo" eine Besprechung statt, an der von jeder Seite sechs Vertreter teilnahmen. Es wurde dann besprochen, daß das „Echo" in der alten Form weiter erscheinen soll; daneben soll dann auch noch die „Rote Fahne" herausgegeben werden. Wir haben uns dann weiter über den Sicherheitsdienst, und über manche andere Frage unterhalten. Woraus soll die Exekutive bestehen? Frölich machte den Vorschlag, daß von jeder Richtung zwei Vertreter entsandt werden sollten. Wir haben uns nicht dagegen gewehrt und gesagt, daß sich über diesen Vorschlag sehr wohl reden lasse. (Wir müssen aber auch ferner betonen, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß das, was in unserer Vertrauensmännersitzung zum Beschluß erhoben worden ist, für uns besteht. Wir wollen dem Sozialismus zum Siege verhelfen. Und daher kann es nur zur Klärung der Genossen dienen, wenn durch die Presse beide Richtungen zum Wort kommen. Ich bin sogar erfreut, wenn hier noch eine andere Presse erscheint, und davon überzeugt, daß die Schreibweise des „Echo" eine andere werden wird, als es vor einem halben Jahre noch war. Wenn die linksradikale Richtung ein besonderes Organ besitzt, dann wird die Arbeiterschaft selbst entscheiden können, welche Ansicht die richtigere ist. Die Leute von den Unabhängigen werden dann aber auch einsehen, daß Theorie und Praxis zweierlei ist. Wir wollen uns nun einmal darüber klar werden, was in Zukunft zu geschehen hat. Erstmal ist nötig, daß die Exekutive zusammentritt. Dann muß für alle Soldaten ein Vereins- und Versammlungsrecht gewährt werden. (Zuruf: Sie haben es schon!) Die Sache muß doch gesetzlich sanktioniert werden. Wie soll es denn werden, wenn der augenblickliche Zustand vorbei ist? Die Ernährungsfrage muß geregelt werden. Wir haben Wert darauf zu legen, alle Personen und alle Kreise dafür zu interessiren und alle Instanzen darauf aufmerksam zu machen, was uns droht, wenn nicht schnell und genügend Lebensmittel nach Hamburg kommen. Ferner müssen wir sofort an die Bürgerschaft und an den Senat herantreten. Es kann nicht mehr gehen, daß die Leute, die uns bisher regiert haben, am Ruder bleiben. Der Senat hat zunächst fünf Sitze an uns abzutreten. (Zuruf: Alle!) Der Genosse, der „Alle" ruft, kennt nichts von der Praxis! Wenn der Senat auf alle Sitze verzichten sollte, dann werden wir ja sehen, wie weit wir kommen. (Sehr richtig!) Will der Senat uns keine fünf Sitze gewähren, dann muß er um fünf Sitze erweitert werden, die natürlich von uns zu besetzen sind. Dann müssen alle Verwaltungsbehörden von uns mit besetzt werden. Geschieht das, dann haben wir auch die Gewähr, daß nichts unternommen wird, was uns das Genick brechen könnte. Ich würde mich freuen, wenn auch das englische Proletariat sich wie ein Mann erheben würde und sagte: Bis hierher und nicht weiter. Ich befürchte aber, daß dieses noch nicht eintritt. Es kommt auch darauf an, daß, was ich schon einmal dem Genossen Haase gesagt habe, daß die Heere an der Front entwaffnet werden, damit sie nicht bewaffnet gegen uns marschieren können. Alle Parteien müssen sich darin einig sein, daß nicht nur die Hohenzollern abdanken, sondern daß alle Potentaten den Weg in die Wüste antreten müssen. Zum Schluß möchte ich Ihnen noch empfehlen, alles beiseite zu stellen, was bisher gewesen ist. Beweisen Sie, was wir in der Zukunft zu leisten imstande sind. (Lebhafter Beifall.)

Es setzte darauf wieder eine Geschäftsordnungsdebatte ein, in der Genosse Frölich folgenden Antrag stellte: „Beantrage, für den Fall, daß die Zusammenarbeit beschlossen wird, eine Kommission zu wählen, welche die Verhandlungen mit der alten Partei und dem Gewerkschaftskartell führt.

Aus Vorschlag Haases soll über die Entschließung Sickert abgestimmt werden.

Genosse Frölich erhebt dagegen Einspruch, da Kalweit für eine Zusammenarbeit nicht zu haben ist.

Der Antrag Sickert, der je drei Vertreter von den Mehrheitssozialisten, Unabhängigen, Kartell und Linksradikalen gewählt wissen will, wurde dann gegen eine Stimme angenommen.

Sickert schlägt dann vor, daß die Exekutive, die aus 18 Mitgliedern des Arbeiterrates und aus je 3 Vertretern der Mehrheit, der Unabhängigen, der Linksradikalen und der Gewerkschaften, also aus 30 Personen bestehen wird, sich ein Präsidium zu wählen hat, das aus den Vorsitzenden der einzelnen Ressorts zu bestehen hat.

Es wurden dann folgende Anträge eingebracht, die auf die Zusammensetzung der Exekutive Bezug haben:

Krieger (Eisenbahner) beantragt, daß in den Arbeiterrat mindestens 3 Vertreter der Eisenbahner gewählt werden müßten.

Hüttich (Transportarbeiter) wünscht unter den 18 Arbeitervertretern der Exekutive möglichst alle Arbeiterkategorien vertreten zu sehen.

M. Matthies und A. Leonhard beantragen, daß in die Exekutive auch Frauen hineingewählt werden.

Minna Buchholz und Dora Twachtmann schlagen als Vertreter der Textilarbeiter ihren Kollegen Paul Frauböse vor.

Krumbar schlägt vor, daß aus der Versammlung Vorschläge gemacht werden, wie und aus welchen Personen die Exekutive gewählt wird.

Nach Verlesung der Anträge erhält Genosse Kalweit zur Begründung seines ablehnenden Standpunktes das Wort. Er erklärt, daß es der Unabhängigen Partei in den letzten Tagen nicht möglich gewesen sei, darüber einen Beschluß zu fassen, ob eine Zusammenarbeit möglich ist. Seine Partei müßte doch erst zu dieser Frage Stellung nehmen.

Es ist ein Antrag eingelaufen, auch den Syndikalisten durch einen Vertreter in der Exekutive Sitz und Stimme zu gewähren.

Die Debatte wird darauf geschlossen.

Genosse Frölich erklärt im Schlußwort, er habe in der fraglichen Zusammenkunft mit derselben Rücksichtslosigkeit wie hier den Vertretern der alten Partei erklärt, daß wir rücksichtslos unsere Meinung vertreten werden. Das heißt natürlich, nicht diese Partei soll bekämpft werden, sondern konterrevolutionäre Auffassungen und Maßregeln. Ferner erklärt er, daß zwischen den Linksradikalen und Unabhängigen praktisch und theoretisch keine Differenzen mehr bestehen.

Genosse Hense verzichtet aufs Schlußwort.

Die Debatte war damit erledigt.

Der Antrag der Syndikalisten, in der Exekutive vertreten zu sein, wurde gegen 88 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Sickert wurde darauf gegen einige Stimmen angenommen. Ebenfalls die Resolution Sickert.

Als zur Wahl der Delegierten für den Arbeiterrat geschritten werden sollte, wurde die Sitzung aufgehoben, da mitgeteilt wurde, daß Truppen gegen das Gewerkschaftshaus im Anmarsch seien. Ruhig leerte sich der Saal.

Eine Ansprache Lenins.

(Privat-Telegramm der „Roten Fahne".)

R. F. Moskau, 8. November 1918.

Unter gewaltiger Begeisterung der Sowjet-Mitglieder hielt Genosse Lenin eine Ansprache in einer Sitzung der allrussischen und der Moskauer Sowjets. Das letzte Jahr sei das der wirklichen proletarischen Diktatur gewesen. Im Westen halte noch die Mauer des Kapitalismus. Doch vollzogen sich dort nun gewaltige Umwälzungen. Jetzt sei Rußland für das diktatorische Deutschland wieder gefährlich geworden. Nun bestehe die Gefahr einer Vereinigung zwischen dem Entente- und dem deutschen Imperialismus. Rußland sei nicht mehr einsam. Und Rußland selbst habe bedeutend gerüstet. Es wird Zeit daß sich das Proletariat der Welt aufrichtet und überall den Kapitalismus stürzt und somit unsere Arbeit zu Ende führt.

Legitimationen.

Der Beschluß des Soldatenrats, wonach von heute ab die bisherigen Legitimationen nicht mehr gelten, hat vorläufig keine Gültigkeit.

Ueber die Ausstellung neuer Legitimationen wird der Arbeiter- und Soldatenrat noch weiteres bekanntgeben.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Veränderungen.

Die Welle der revolutionären Bewegung hat selbst die von den halbmodernen Staatsverfassungen entfernten Ufer wenigstens angespült. Auch Mecklenburg hat etwas Kriseln bekommen. Allerdings, der Soldaten- und Arbeiterrat diktiert dem Ländchen keinen neuen Stempel, sein Dasein bewirkte jedoch, daß der Großherzog zu geruhen beliebte, durch seinen Staatsminister folgendes als sein Diktum bekannt werden zu lassen: Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und unmittelbaren Wahlrechts. Verabschiedung des bisherigen Ministeriums. Ankündigung der Berufung eines neuen Ministeriums aus Mitgliedern der linken Parteien des Reichstags.

In Hessen will man die Erste Kammer noch nicht abschaffen, aber sie soll kein Entscheidungsrecht mehr haben, wenn die Zweite Kammer ihren ersten Beschluß mit Zweidrittelmehrheit aufrechterhält.

Württembergs Regierung hat einige neue Männer aufgenommen und glaubt, damit alles getan zu haben. Es gibt doch immer Menschen, die selbst durch Tatsachen erst dann belehrt werden, wenn sie sie unmittelbar verspüren.

An alle Soldaten und Zivilpersonen Hamburgs!

Folgender Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates tritt am 10. November 1918 bis auf Widerruf in Kraft: Es ist allen Militärpersonen und Zivilpersonen, sowohl Männern als auch Frauen, der Genuß von Spirituosen (Branntweine und Liköre, nicht Weine) verboten.

Gastwirtschaften und Hotels, die diesem Verbot zuwiderhandeln, werden geschlossen und die Vorräte enteignet. Außerdem treten harte Strafen, sowohl für Käufer als auch für Verkäufer, ein.

Arbeiter- und Soldatenrat.

Abt. Polizeiwesen.

Zahlungsverkehr.

Jede Befürchtung für die Sicherheit der hiesigen Banken, Geldinstitute und Sparkassen ist unbegründet.

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs für die gesamte Bevölkerung ist jede nicht unumgänglich notwendige Abhebung von Bargeldern unbedingt zu vermeiden, und entbehrliche Gelder sind bei den Banken wieder einzuzahlen, damit der normale, uneingeschränkte Geldverkehr möglichst rasch wieder hergestellt werden kann.

Wie bereits erklärt worden ist, wird absoluter Schutz des Privateigentums gewährleistet.

Für ausreichenden Schutz der Bankinstitute ist gesorgt, so daß die dort ruhenden Werte unbedingt geschützt sind. **Arbeiter- und Soldatenrat.**

Beschlüsse des Arbeiter- und Soldatenrates.

In der am Sonnabend nachmittag im Gebäude des Generalkommandos zu Altona stattgehabten Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats sind unter anderen folgende Beschlüsse gefaßt worden:

Sämtliche Legitimationen und Waffenscheine, die bisher ausgestellt worden sind, treten mit dem heutigen Tage außer Kraft. Neue Ausweise sind in der Zeit von Sonntag vormittag 9 Uhr bis mittags 4 Uhr in den zuständigen Bureaus im Generalkommando zu beantragen und in Empfang zu nehmen.

Waffentragen ist nur den im Dienst befindlichen Mannschaften erlaubt, die stets einen Ausweis bei sich führen müssen. Alle anderen Waffen und Munitionen sind sofort im Generalkommando abzuliefern. Wer unbefugt Waffen trägt, setzt sich der Gefahr der sofortigen Verhaftung aus, einerlei, ob Soldat oder Zivilist. Für Plünderungen, Diebstähle und Erpressungen (unerlaubte Requisitionen) ist die sofortige Todesstrafe angesetzt.

Bei der heutigen Delegiertenversammlung wurde der engere Ausschuß gewählt. An der Spitze steht ein Fünfer-Ausschuß, der sämtliche Verordnungen unterzeichnet, und zwar so, daß sämtliche Anordnungen von wenigstens zwei Mitgliedern dieses Ausschusses unterschrieben sein müssen.

Die einzelnen Bureaus sind folgende:

Militärische Angelegenheit: Leiter: Soennichsen, Jansen, Tonn.

Verpflegung, Löhnung, Bekleidung: Leiter: Stephan Pria, Fischer, Ackers.

Wirtschaftliche Abteilung und Lebensmittelversorgung: Ziesing und Vogel.

Waffen und Munition: Scheide, Lübke.

Sicherheitsabteilung: Hamburg: Schöner; Altona: Borowski; Wandsbeck: Jensen.

Nachrichtenabteilung (Presse): Freund, Wolf, Grünfeld.

F.-T.-Station: Gelpke.

Verkehrswesen: Sinner, Schuster, Schneider.

Auskunft: Molitor.

Gericht usw.: Heinemann.

Registratur: Baumann, Hahn und Rauch.

Der verantwortliche Fünfer-Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Erster Vorsitzender Heise und dessen Vertreter Baumann, Soennichsen, Vogel und Molitor.

Dem gesamten Ausschuß unterstehen sämtliche übrigen Soldatenräte.

Arbeiter- und Soldatenrat. — Presseabteilung.

gez. Freund. gez. Wolf.

Polizeistunde 11½ Uhr.

Mit Genehmigung des Arbeiter- und Soldaten-Rates nehmen sämtliche Theater, Unterhaltungslokale, Kaffee-Häuser, Kinotheater, Gastwirtschaften usw. ihre volle Tätigkeit wieder auf. Die Polizeistunde wird vom Arbeiter- und Soldatenrat auf 11½ Uhr festgesetzt.

Alle bisher bestehenden Einschränkungen werden hierdurch aufgehoben.

*

Personen mit ungenügenden oder ohne Legitimationen, die in den zuständigen Bezirks-Bureaus keinen Meldeschein erhalten, haben sich mit einer Bescheinigung ihres Logiswirtes über ihre Wohnung zu versehen.

Zur Vervollständigung ihrer Papiere müssen sie sich mit dieser Bescheinigung im Meldeamt, Dammtorstr. 10, melden.

Entlassene Inhaftierte, die noch keinen Entlassungsschein haben, müssen sich diesen im Gefängnisbureau verschaffen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Veröffentlichungen des Aerzterates.

1. Es ist strengstens verboten, aus den Lazaretten Lebensmittel zu entnehmen. Die Lazarette dürfen niemandem, auch nicht auf Requisition Lebensmittel abgeben.

2. Es ist streng verboten, rezeptpflichtige Medikamente ohne ärztliche Rezepte aus den Apotheken zu entnehmen.

3. Apotheken und Bandagisten usw. dürfen ärztliches Gerät, wie Injektionsspritzen, chirurgische Instrumente usw. nur auf ärztliche Bescheinigung abgeben.

4. Noch nicht in das Lazarett zurückgekehrte Kranke haben keinen Anspruch auf Verpflegung. Gewaltsame Requisition in Lazaretten wird als Plünderung aufgefaßt und bestraft.

5. Sämtliche Fuhrwerke der Lazarette (Autos, Proviantwagen usw.) sind durch die weiße Flagge mit dem roten Kreuz erkenntlich. Es ist streng verboten, dieselben irgendwie zu belästigen, da das Wohl und Wehe der verwundeten und kranken Kameraden von einer geregelten Durchführung der Transporte abhängt. Die Wagen dürfen überall frei passieren.

6. Lazarette haben die Erlaubnis, in Schwerkrankenfällen auch nachts Licht zu brennen.

Der Aerzterat in Hamburg.
J. A.: Dr. Müller, 8. Vorsitzender.

Regelung der Lazarettverpflegung.

Die Verpflegung im Reserve-Lazarett II, Abteilung Technikum und Berlinertor, die Lazarett-Bäckerei Hamburg, die Landwirtschaftlichen Genesungsstätten Hamburg-Altonas, Alt-Borstel bei Pinneberg, Glinde bei Uetersen, Heinrichsdorf bei Trittau sind dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt.

Die Leitung dieser Anstalten wird wie bisher vom Lazarett-Inspektor Gundlach selbständig ausgeübt.

Arbeiter- und Soldatenrat,
Abt. für Sanitätswesen,
gez. Kramer.

Der neue Eisenbahn-Fahrplan.

Hauptbahnhof. Hamburg, den 9. November 1918.

Vom 10. November ab verkehren täglich folgende Züge:

a) abgehende:	b) ankommende:
Richtung Wittenberge.	
Zug 201 ab 8,54	Zug 218 an 11,04
„ 203 „ 1,04	„ 202 „ 4,44
„ 211 „ 9,10	„ 204 „ 8,50
sämtlich bis Wittenberge.	sämtlich von Wittenberge.
Richtung Bremen.	
Zug 702 ab 5,55	Zug 711 an 1,10
„ 706 „ 12,03	„ 703 „ 9,34
„ 712 „ 5,03	„ 723 „ 11,41
Richtung Hannover.	
Zug 818 ab 7,28	Zug 785 an 11,15
„ 774 „ 4,58	„ 771 „ 4,56
Richtung Kiel—Flensburg.	
Zug 572 ab 6,40 Kiel	Zug 755/575 an 12,20 Kiel-Flensburg
„ 554/1554 „ 10,13 Kiel-Flensburg	„ 653/553 „ 5,41 Kiel
„ 574/754 „ 3,13 Kiel-Flensburg	„ 655/555 „ 9,30 Kiel-Flensburg
Richtung Tondern.	
Zug 1008 ab 7,28 Tondern	Zug 1005 an 11,26 Tondern
„ 1020 „ 1,52 „	„ 1007 „ 6,31 „
„ 1014 „ 5,44 Husum	„ 1011 „ 10,47 „
Richtung Cuxhaven.	
Zug 366/134 ab 5,49 Hambg.-Stadt-Cuxhaven	Zug 363 an 10,00
„ 358 ab 2,00 Hamburg-Cuxhaven	„ 361 „ 11,05
Richtung Lübeck.	
Sämtliche Züge	Sämtliche Züge

Sämtliche Vorortzüge Richtung { Bergedorf—Büchen, Ahrensburg—Oldesloe, Elmshorn.

Die Arbeiterzüge nach **Düneberg-Geesthacht** und **Büchen** fallen aus.

Achtung! Linksradikale!

Montag, abends,
kleiner Saal, oben im Gewerkschaftshaus:

Versammlung.

Tagesordnung:

Wahl der Vertreter in die Exekutive des Arbeiter- und Soldatenrats.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Delegierten-Versammlung

der Kriegsgefangenen aller Nationen

Dienstag, 12. November 1918,
bei Mause, Ecke Flachsland u. Maurienstraße.

I. Russen um 2 Uhr nachmittags,
II. Franzosen „ 3 „ „
III. Engländer „ 4 „ „
IV. Italiener „ 5 „ „

Die Gefangenenbewachung wird aufgefordert, die Gefangenen in keiner Weise am Besuch der Versammlung zu hindern.

Bis Bahnhof Barmbeck fahren.

Arbeiter- und Soldatenrat.

An die hamburgische Bevölkerung!

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung ist die Sicherung unseres Zahlungswesens von größter Wichtigkeit. Das Zahlungswesen kann nur aufrecht erhalten werden, wenn den Geldinstituten nur diejenigen Barmittel entnommen werden, die für den täglichen Verkehr unbedingt erforderlich sind. Jedermann muß das entbehrliche Bargeld (Münzen sowohl wie Papiergeld jeder Art) den Geldinstituten (Sparkassen, Banken, Bankfirmen und Genossenschaften) immer wieder zuführen. Nur so können die Geldinstitute die Zahlungsmittel für den täglichen Verkehr der gesamten Bevölkerung, insbesondere auch für die wöchentlichen Lohnzahlungen, sowie für die Gehaltszahlungen der Angestellten bereitstellen.

Noch mehr als sonst ist der **bargeldlose** Verkehr für das wirtschaftliche Leben Hamburgs von größter Bedeutung; überall müssen Zahlungen nach Möglichkeit durch Giroüberweisungen, Postscheckkonto und Schecks erfolgen.

Bares Geld darf nicht in den Stahlfächern bei uns eingesperrt werden.

Hamburg, im November 1918.

Bank für Handel und Industrie, Filiale Hamburg.
L. Behrens & Söhne.
Commerz- und Disconto-Bank.
Deutsche Bank, Filiale Hamburg.
Conrad Hinrich Donner.
Dresdner Bank in Hamburg.
Grundeigentümer-Bank zu Hamburg.
Hamburger Privatbank von 1860.
Hamburger Sparkasse von 1827.
Hansa-Bank in Hamburg e. G. m. b. H.
Konsum-, Bau- u. Sparverein, Produktion' e. G. m. b. H.
Mitteldeutsche Privatbank Akt.-Ges.
Neue Sparkasse.
Norddeutsche Bank in Hamburg.
Reichsbankhauptstelle.
St. Pauli-Credit-Bank.
Vereinsbank in Hamburg.
M. M. Warburg & Co.
Zentral-Bank Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Zahlungsverkehrs für die ganze Bevölkerung ist jede nicht unumgänglich notwendige Abhebung von Bargeldern unbedingt zu vermeiden, und entbehrliche Gelder sind bei den Banken wieder einzuzahlen, damit der normale, uneingeschränkte Geldverkehr möglichst rasch wieder hergestellt werden kann.

Für ausreichenden Schutz der Bankinstitute wird gesorgt, so daß die dort ruhenden Werte unbedingt geschützt sind.

Die Finanzdeputation.

Hamburg, den 9. November 1918.

Bekanntmachung

über

eine Verteilung von Aepfeln aus den Beständen des Hamburgischen Kriegsversorgungsamts.

§ 1.

1. Im Laufe der nächsten beiden Wochen soll eine Verteilung von Aepfeln aus den Beständen des Hamburgischen Kriegsversorgungsamtes an die Inhaber der für die Woche vom 9. bis 15. November gültigen allgemeinen Warenbezugskarte der Warenbezugskarte für Kinder und der bezugskarte, der Warenbezugskarte für Kinder und der (Nr. 79) erfolgen.

2. Auf jede Warenbezugskarte darf gegen Abtrennung und Einbehaltung des Abschnittes „R" der allgemeinen Bezugskarte, der Bezugskarte für Kinder und der Bezugskarte für Schiffer außer Fahrt, des Abschnittes „L" der Bezugskarte für Schiffer in Fahrt ein halbes Pfund Aepfel zum Preise von 30 ₰ abgegeben und entnommen werden.

§ 2.

Die Aepfel dürfen nur in denjenigen Gemüsegeschäften bezogen und abgegeben werden, in deren Gemüsekundenlisten der Käufer eingeschrieben ist.

§ 3.

Die Inhaber der Gemüsegeschäfte dürfen die ihnen vom Hamburgischen Kriegsversorgungsamt zugeteilten Aepfel nur gemäß den Vorschriften der §§ 1 und 2 abgeben. Sie haben die einbehaltenen Abschnitte der Warenbezugskarten auf einen von der Gemüsestelle des Kriegsversorgungsamts, Schauenburgerstraße 15/19, zu beziehenden gummierten Vordruck aufzukleben und diesen unter Angabe von Namen und Adresse des Verkäufers der Gemüsestelle, Schauenburgerstraße 15/19, bis zum 30. November 1918 einzuliefern.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu ℳ 1500 bestraft.

Hamburg, den 9. November 1918.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.

Bekanntmachung.

Die Essenausgabe in den Hamburgischen Kriegsküchen erfolgt nach den gleichen Bestimmungen wie bisher (Abonnementssystem, Abgabe der Lebensmittelkarten, Bezahlung von 20 bezw. 40 ₰).

Am Sonntag, den 10. d. Mts., erfolgt die Essenabgabe lediglich in der Kriegsküche Blumenhalle (Klosterwall). Doch darf auch in dieser Küche Essen abgegeben und entnommen werden lediglich von Soldaten, die am Sonntag, den 10. November, nach Hamburg zugereist sind.

Hamburg, den 9. November 1918.

Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Lebensmittelkommission des Arbeiter- u. Soldatenrates.
Für den Arbeiterrat: **Schwartz.**
Für den Soldatenrat: **Koloh.**

Bekanntmachung.

Haussuchungen bei Privaten und in Restaurants nach Lebensmittelvorräten dürfen nur stattfinden mit Genehmigung der durch Bekanntmachung vom 8. November 1918 eingesetzten Kommission der Beauftragten des Arbeiter- und Soldatenrats und der städtischen Versorgungsämter.

Die von dieser Kommission für die Haussuchung ermächtigten Personen (städtische Polizeibeamte in Begleitung einer Patrouille des Soldatenrates) werden in jedem Einzelfall mit einem Ausweis der Kommission versehen, der die eigenhändige Unterschrift zweier Mitglieder der Kommission, von denen eines den städtischen Versorgungsämtern angehören muß, tragen muß.

Zuwiderhandelnde werden standrechtlich abgeurteilt.

Hamburg, den 9. November 1918.

Lebensmittelkommission des Arbeiter- u. Soldatenrates.
Hamburgisches Kriegsversorgungsamt.
Magistrat der Stadt Altona.
Magistrat der Stadt Wandsbeck.

Veröffentlichung des Aerzterates in Hamburg.

1. Es ist streng verboten, aus den Lazaretten und Krankenanstalten irgendwelche Inventarien wie Bettwäsche, Matratzen oder sonstige Gegenstände zu entnehmen. Die Lazarette und Krankenanstalten dürfen auch gegen Requisitionen nichts abgeben. Gewaltsame Requisitionen werden als Plünderung aufgefaßt und bestraft.

2. Rote Kreuzbinden können vom Montag, 11. November 1918 ab im Medizinalamt, Mönckebergstraße 7 (Geschäftszimmer des Aerzterates) gegen Ausweis persönlich abgeholt werden.

3. Geschäftsstelle des Aerzterates: Marinelazarett Hamburg, Vulkan 52; in zivilen Angelegenheiten von 9 bis 4 Uhr im Medizinalamt, Mönckebergstraße.

Der Aerzterat in Hamburg.
J. A.: gez. Dr. Müller.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Frölich in Hamburg.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Ko., Hamburg, Fehlandstr. 11.